

Stefan Anzinger

Predigt zum Hochfest Maria – Schutzfrau Bayerns

01.05.2020

Selbst zum Segen geworden

Evangelium: Joh 2, 1-11



Liebe Schwestern und Brüder!

*„Wenn ich mal Sorgen hab‘
und mir die Hoffnung fehlt,
Patrona Bavariae,
nimm mich an deiner Hand.“*

So heißt es in dem bekannten Schlager „Patrona Bavariae“, aus dem Jahr 1988. Dass man Maria in allen Lebenslagen, Nöten und Sorgen anrufen kann, darauf vertraute im Jahr 1916 auch König Ludwig III. von Bayern. Er wandte sich mitten im Ersten Weltkrieg an den damaligen Papst Benedikt XV. mit der Bitte, Maria zur Schutzpatronin Bayerns erklären zu lassen und ein bayrisches Marienfest zuzulassen. Dieser erfüllte den Wunsch des Königs und bestätigte den Ehrentitel „Maria, Schutzfrau Bayerns“ durch die Einführung des Festes Patrona Bavariae. Am 14. Mai 1917 wurde dieses Fest dann zum ersten Mal in allen bayerischen Diözesen gefeiert. Mit Wallfahrten bereiten sich die Bistümer in den Jahren vor 2017 auf die 100-jährige Wiederkehr der Einführung des heutigen Festtages vor.

Maria – Patronin und Patin

Welche Bedeutung Maria für unser Bayernland hat, fasste Kardinal Josef Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., nach seiner Bischofsweihe 1977 in einem Gebet an der Mariensäule in die Worte: *„Die Wege unseres Landes kommen von dir und gehen durch dich zu ihm, der der Weg selber ist.“* Von der Mariensäule in München aus werden alle Wege in Bayern gemessen. Ein schönes Zeichen: Alle Wege laufen auf Maria zu, alle Wege gehen von Maria aus.

So feiern wir heute am 1. Mai Maria als Schutzfrau und Patronin Bayerns. Als Patronin soll die Gottesmutter unser Land und seine Bewohner beschützen und behüten. Maria ist unsere mächtige Schutzfrau. Zu ihr dürfen wir kommen und uns in allen unseren Nöten an sie wenden. Der Titel Patronin ist aber auch für uns eine Einladung und eine Verpflichtung. Als unsere Patronin sagt uns Maria wie eine Patin, was richtig und nötig zu tun ist.

Maria – Fürsprecherin

So hat Maria das auch schon bei der Hochzeit zu Kana getan, als während der Hochzeitsfeier etwas Peinliches passiert. Da geht der Wein aus, die Gäste stehen da, es gibt nichts mehr zu trinken. Das Brautpaar ist blamiert. In dieser Situation tritt Maria auf den Plan. Sie hat ein Auge für die Not der Menschen. Es ist ihr nicht gleichgültig, dass das Brautpaar in Verlegenheit kommt. So macht sie ihren Sohn darauf aufmerksam: *„Sie haben keinen Wein mehr“*, und bittet ihn zu helfen. Ihr Hinweis darauf wird von Jesus jedoch nicht gerade freundlich beantwortet: *„Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“*

Maria aber lässt sich nicht beirren, sie beweist hier Demut und Mut zugleich. Sie reagiert nicht gekränkt – vertraut vielmehr auf ihren Sohn. So gibt sie den Dienern den Rat: *„Was er euch sagt, das tut!“*

Maria – Vorbild im Glauben

Dieses Wort Mariens *„Was er euch sagt, das tut“*, ist auch uns gesagt. Von ihrem Beispiel, von ihrem Vertrauen und von ihrem Glauben müssen wir lernen. Die Hochzeit zu Kana ist für uns wie ein Bild für unsere Kirche, der der Wein ausgeht. In unserer Zeit, in der die Frömmigkeit und Christlichkeit immer mehr zurückgehen, müssen wir unseren Glauben leben und erhalten. In einer Zeit, in der die Zahl der Kirchgänger immer weiter zurückgeht und Priester- und Ordensberufe stark abgenommen haben, dürfen wir Zuflucht bei Maria, der Schutzfrau unseres Landes, suchen. Unter ihren Schutz und Schirm dürfen und sollen wir auch in Zukunft fliehen. Sie zeigt uns als unsere Patronin, worauf es ankommt: auf Jesus Christus, der uns sagt, was wir tun sollen.

Maria mit dem segnenden Kind

Wer die Marienstatue oben auf der Mariensäule auf dem Münchner Marienplatz einmal genau anschaut, der sieht, dass Maria den *Gottessohn* auf ihrem Arm trägt.

Er ist der eigentliche Zielpunkt und Mittelpunkt unseres Lebens und all unseres Glaubens. So betete Papst Benedikt XVI. bei seinem Besuch in seiner bayrischen Heimat am 9. September 2006 vor der Mariensäule

in München: „Unsere Vorfahren haben dir, Maria, Krone und Zepter, die damaligen Symbole der Herrschaft über das Land, gegeben, weil sie wussten, dass dann die Macht und die Herrschaft in den rechten Händen ist – in den Händen der Mutter.“ Und er betete weiter: „Du trägst Jesus auf deinen Armen, das segnende Kind, das doch der Herr der Welt ist. So bist du, den Segnenden tragend, selbst zum Segen geworden.“

Bitten wir Maria heute, dass sie immer mit uns geht und sich an unsere Seite stellt, damit wir zu keiner Zeit müde werden, Christus nachzufolgen.

Maria, Patronin unseres Landes, bitte für uns. Amen.

Stefan Anzinger, in Liturgie konkret 5-2013, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg